

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 50 (1963)
Heft: 12: Vor der Wende

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gruppen geteilt. Die frühesten, zum Teil während der Studienjahre 1908–1914, in Hannover, Dresden, Berlin, dann in den Kriegsjahren entstandenen Porträts, Landschaften und Stilleben waren in der Vorhalle placiert, wo sie zwar zeitlich gewissermaßen den Vortritt hatten, im Gesamtbild der Ausstellung aber kaum in Erscheinung traten. Das für die Bedeutung des Künstlers wesentliche Lebenswerk der Jahre 1917–1948 war in zwei getrennten Flügeln des Museums untergebracht, und zwar nach Gesichtspunkten, die dem Verständnis in glücklicher Weise entgegenkamen – einmal, weil die geschlossene Atmosphäre des graphischen Kabinetts den kleinen Stücken ebenso zuträglich war wie die Weite der Galerieräume den größeren Formaten entsprach, zum andern, weil die Auswahl des Typischen einerseits und der historische Ablauf andererseits einander durch die verschiedene Akzentsetzung ausgezeichnet ergänzten.

Die Beschränkung auf das Typische war ein Echo dessen, was Schwitters für seine Freunde immer gewesen ist: Meister der Collage und Montage, Schöpfer des «Merz» in Kunst und Dichtung, ein Mann der gefeit war gegen die Gefahr von Kompromissen, ein Besonderer, ein Einmaliger, der im tiefsten Grunde sich zeit seines Lebens unverbrüchlich treu blieb. Der Zauber der kleinen und kleinsten Kunstwerke, sensibelsten Aquarellen vergleichbar, brachte all das besonders deutlich zum Ausdruck.

Demgegenüber zeigte der entwicklungs-geschichtlich geordnete Teil gewisse, im Ablauf bedingte Bruchstellen auf. Dort wurde man sich dessen bewußt, daß Schwitters verschiedentlich mit Ausdrucksformen experimentiert hat, die in der Gesamtheit seines Œuvre heute als

Fremdkörper wirken müssen. Manche, darunter die Arbeiten mit konstruktivistischem Einschlag, lassen sich auf seinen Umgang mit Bauhaus- und DeStijl-Kreisen zurückführen; andere mögen auf Einflüsse des nordischen Expressionismus während der in Norwegen verbrachten Zeitabschnitte zwischen 1936 und 1940 oder die Ungewißheit seiner letzten Lebensjahre in England, 1940–1948, hinweisen. Dennoch würde sich aus der Kenntnis seines Charakters vermuten lassen, daß es vor allem eine naiv-künstlerische Neugier war, die ihn gelegentlich zu Ausflügen in nachbarliche Gebiete verleitete; man tut daher gut daran, sie nicht zu ernst zu nehmen. Denn wirklich ernst war es Schwitters immer nur um «Merz», die Synthese von Kunst und Unkunst. Kein Jahr ist vergangen, ohne daß er eine Anzahl – meist eine recht große Anzahl – von kleinen und großen, einfachen und komplizierten, tonigen und farbenfreudigen, lebenswürdigen und großartigen «Merz»-Bildern echt Schwittersscher Prägung schuf. Sie sind es, auf die es auch uns ankommt. Und so kehrte man denn dankbar zurück zum graphischen Kabinett, um sich dort der Gültigkeit eigener Maßstäbe nochmals zu versichern.

In dem reich bebilderten Katalog, der die chronologische Folge aufrechterhält, ist jedes der ausgestellten 280 Werke mit einer kurzen Beschreibung versehen. In keinem Falle jedoch wird der Name des Besitzers beziehungsweise Leihgebers genannt. Die biographischen Notizen wurden von Hans Bolliger zusammengestellt.

Lucia Moholy

man eine Vielfalt städtebaulicher Bemühungen übermittelt. Prof. Roland Rainer versucht nach dem nun nicht mehr neuen Prinzip, «nicht die Stadt dem Verkehr zu opfern, sondern den Verkehr der Stadt anzupassen». Vor allem will er die Probleme der Cityentlastung bewältigen, sei dies durch Ausschließung des Durchgangsverkehrs, der in der Wiener Innenstadt immerhin 70% ausmacht, und die damit notwendig werdende Erstellung von Parkplätzen am Cityrand, oder sei es auch, um eine gewisse Dezentralisierung zu erreichen, durch Schaffung und Erweiterung neuer Zentren in den bisher weniger exponierten Stadtteilen, wie dies bereits mit dem Einkaufszentrum «Mariahilferstraße» gelungen ist.

Ein weiteres Anliegen ist dem Verfasser die grundsätzliche Entlastung der Stadt selbst, indem er versucht, neue Baugebiete in unmittelbarer Nähe zu erschließen, die sich wohl selbständig versorgen können und somit die vorhandenen Gebiete nicht belasten, jedoch mit der gesamten Stadt eine in der Mentalität des Wieners begründete organische Einheit bilden.

Der Erfolg dieser Bemühungen beginnt sich bereits abzuzeichnen, da einige der Bebauungsvorschläge des Stadtplaners vor allem in den südlichen und östlichen Teilen Wiens verwirklicht worden sind.

W. J.

Frei Otto und Rudolf Trostel:

Zugbeanspruchte Konstruktionen

Gestalt, Struktur und Berechnung von Bauten aus Seilen, Netzen und Membranen

Herausgegeben von Frei Otto

320 Seiten mit etwa 1700 Skizzen, Plänen, Photos

Ullstein GmbH, Darmstadt 1962. DM 140.–

Bücher

Roland Rainer: Planungskonzept

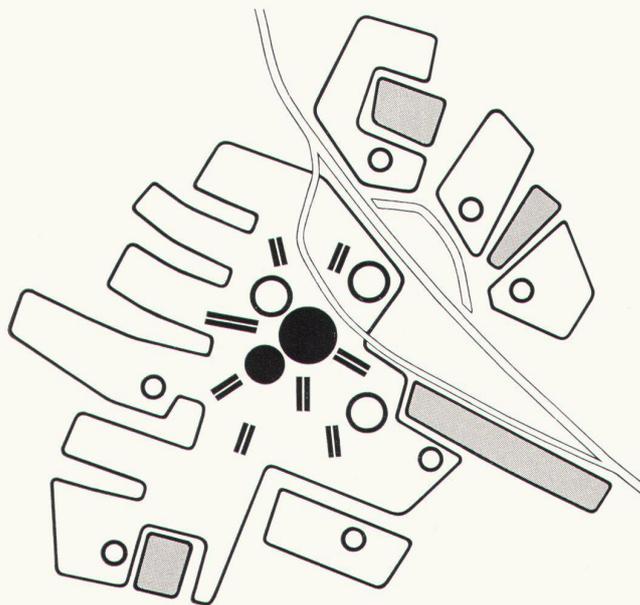
Wien

201 Seiten mit 248 zum Teil farbigen Abbildungen

Verlag für Jugend und Volk, Wien 1963
Fr. 103.30

Wenn man über den pleonastischen Titel dieses Buches hinwegsieht, bekommt

- VORHANDENE CITY
- GEPLANTE CITY
- ÄUSSERE ZENTREN
- == GESCHÄFTSSTRASSEN
- WESENTLICHE INDUSTRIEGEBIETE
- WOHNGBIETE



Wohl eines der wesentlichsten formbildenden Konstruktionselemente in der Architektur ist die Stütze oder Säule; kein großer Baumeister hat auf ihre Mithilfe in der Raumgestaltung verzichtet – und doch gibt es Gelegenheiten, wo sie eindeutig stört, wo man sie an den Rand drängen möchte und gleichzeitig bestrebt ist, diesen Rand möglichst weit hinauszuschieben, das heißt einen großen überdeckten Raum ohne Säulen zu schaffen. Daß dies unmöglich ist, wissen wir; daß wir jedoch in einem solchen Falle die in einem abgeschlossenen Raum unter leichten Überdruck gesetzte Luft als unsichtbares stützendes Medium benützen können, wird im vorliegenden Buch in faszinierender Weise dargelegt. Was dabei entsteht, ist die luftgespannte, sogenannte «pneumatische Konstruktion». Als pneumatisch gelten dabei im weiteren Sinne alle Kon-

struktionen, bei denen Druckunterschiede die Formgebung und Stabilisierung bewirken oder wesentlich dazu beitragen. Ob durch die Anwendung dieses Prinzips befriedigende Architektur entsteht, bleibe zunächst dahingestellt.

Das Buch beginnt mit dem systematischen Studium der Bildungsgesetze der Seifenblasen und führt so zu einem fast spielerischen Verständnis der pneumatischen Konstruktionen. Anschließend findet sich eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Anwendung dieses Prinzips. Daß manches noch utopischen Charakter trägt, tut dem Wert des Buches keinen Abbruch. Es will anregen auf einem Gebiet, wo vieles erst noch erarbeitet werden muß, und diese Anregung gibt es wie vielleicht nur wenige andere Bücher. Unvollständiges ist zudem im allgemeinen anregender als Vollendetes.

Ein zweiter Abschnitt befaßt sich mit der grundsätzlich einfachen, im Detail jedoch nur mit großem mathematischem Aufwand durchführbaren Berechnung der pneumatischen Konstruktionen. Der dritte und letzte Teil behandelt die durch die Anwendung des dargestellten Prinzips aufgeworfenen Probleme der Verankerung von Zugkräften im Baugrund. Das außerordentlich ansprechend ausgestattete Buch gehört in die Hand eines jeden Architekten; fast unnötig zu sagen, daß er es so schnell nicht wieder aus der Hand legen wird. Jörg Schneider

**Elisabeth Erdmann-Macke:
Erinnerung an August Macke**

Mit einem Aufsatz von Lothar Erdmann über August Macke
290 Seiten mit 24 Tafeln
W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart 1962
Fr. 22.85

«Mit diesen Aufzeichnungen, die ich im Jahre 1915 begonnen habe, machte ich den Versuch, meinen beiden Söhnen ein Bild ihres Vaters zu bewahren.» Das ist der Verfasserin gelungen. Nicht nur ihren Söhnen, sondern allen an der Malerei interessierten Zeitgenossen hat sie mit der Veröffentlichung ihrer Erinnerungen ein Stück modernen Kunstgeschehens im Zusammenhang mit dem Namen August Mackes vermittelt und manches bewahrt, was die schöne menschliche und künstlerische Erscheinung Mackes zu ergänzen vermag. Gleichzeitig erhebt aber auch das Bild einer tapfern Frau, die dem jungen Maler in schweren Jahren Ehegefährtin war, bis der erst Siebenundzwanzigjährige schon im Oktober 1914 in der Champagne fiel. Elisabeth Macke heiratete in zweiter Ehe Lothar Erdmann, einen Freund

Mackes, der im September 1939 im Konzentrationslager Sachsenhausen starb. Wir verdanken Lothar Erdmann den ausführlichen Œuvre-Katalog, zu dem Elisabeth Macke mit einem gewissenhaft geführten Bilderverzeichnis den Grundstock gelegt hat.

Durch die Freundschaft mit Louis Moilliet und Paul Klee war das Ehepaar Macke auch eng mit der Schweiz verbunden, und viele der glücklichsten Seiten des Buches schildern heitere und fruchtbare Wochen mit Moilliet am Thunersee. (Zu berichtigen wäre, daß der Vater Hélène Gobats, der spätern Gattin Moilliets, nicht Bundesrat, sondern bernischer Regierungsrat war.) Das Werden des Blauen Reiters, der Kontakt mit Marc, Kandinsky, Delaunay, Gabriele Münter, Jawlensky usw. lassen Episoden aus einer der entscheidenden Phasen der neuen deutschen Malerei aufleben, die überall die menschliche Anteilnahme der Verfasserin am kühnen Wagnis dieser jungen Künstler zeigen. Das mit einer Anzahl Illustrationen bereicherte Buch ist ohne jede literarische Ambition geschrieben; um so mehr wirkt es als ein von Liebe und wacher geistiger Neugier diktiertes Bekenntnis, für das man Elisabeth Erdmann-Macke dankbar bleibt. kn.

Hans Brühlmann. Zeichnungen

Herausgegeben und eingeleitet von Rudolf Frauenfelder mit dem Katalog der späten Zeichnungen von Rudolf Hanhart
142 Seiten mit 76 Tafeln und 30 Seiten Katalog
Artemis AG, Zürich 1961. Fr. 48.–

Drei schweizerische Maler aus der Altersschicht der um 1880 Geborenen sind es, denen heute die wissenschaftliche Forschung der Enkelgeneration vor allem gilt; das Werk von Louis Moilliet (geb. 1880), Otto Meyer-Amden (geb. 1885) und Hans Brühlmann (geb. 1878) ist gegenwärtig das Objekt intensiver Studien. Wer nach einem gemeinsamen Nenner und damit einem Schlüssel für diese Gruppierung sucht, kommt zunächst zu einer äußeren Übereinstimmung: sie waren alle drei für kürzere oder längere Zeit Schüler Adolf Hölzels an der Stuttgarter Akademie, Moilliet und Brühlmann gleich nach seiner Berufung nach Stuttgart (1905), Otto Meyer als Meisterschüler 1909/10.

Alle drei waren nicht ursprünglich Hölzels wegen nach Stuttgart gekommen, und vor allem lag ihre Schülerschaft noch vor Hölzels frühem Übergang zur Abstraktion. Darum darf diese Gemeinsamkeit nicht überfordert werden. Was die drei unter sich verbindet, mag ebenso-

sehr wie der Einfluß Hölzels der Instinkt gewesen sein, der sie nach Stuttgart führte (die beiden Älteren zuerst zu Kalckreuth): das Bedürfnis nach einer Abkehr von der genießerischen Münchner und Pariser peinture und nach einer strengeren Formsuche. – Wie dem auch sei, die drei so verschiedenartigen Lebenswerke kommen vom gleichen Ausgangspunkte her und sind für unsere Zeit von einer ähnlichen Aktualität.

Während die zusammenhängende Publikation von Meyer-Amdens Werk noch immer nicht über das Stadium der – allerdings wissenschaftlich genauen – Ausstellungskataloge (Zürich 1933 und 1953) hinausgegangen ist und die Moilliet-Forschung eben erst daran ist, den Schritt darüber hinaus zu tun, haben der Neuhauser Maler Rudolf Frauenfelder und der St.Galler Konservator Rudolf Hanhart für die Zeichnungen aus Hans Brühlmanns Spätzeit den Œuvre-Katalog bereits geleistet.

«Spätzeit», das heißt bei dem frühverstorbenen Brühlmann: die Jahre 1910 und 1911, das Schaffen eines Zweiunddreißigjährigen. Und doch trifft zu, was Frauenfelder schreibt: «Die Krankheit hat die Entwicklung eines längeren Lebens auf eine kurze Zeit zusammengedrängt; die späten Zeichnungen sind wie ein unvergleichliches Alterswerk.» Es sind die Zeichnungen, die – vor allem in Vättis – zwischen den Aufenthalten in den Anstalten von Wil und Pfäfers und dem Tode in Stuttgart entstanden. (Lothar Kempster stellte im WERK 3/1963 diese Schaffenszeit dar.)

Das Resultat dieser Bemühung der beiden jungen Forscher ist – auch in der sauberen buchtechnischen Präsentation – mustergültig. Hanharts Verzeichnis der 220 erhaltenen Blätter wird begleitet von mehrheitlich kleinen, aber auch 75 ganz oder annähernd originalgroßen Reproduktionen. Eine lexikographisch formulierte Biographie und eine Bibliographie schließen diesen Katalog der Zeichnungen ab.

Voraus geht Rudolf Frauenfelders Einleitung, eine schöne, großangelegte Studie, die nicht nur die Spätzeit umfaßt, sondern Brühlmanns ganzen künstlerischen Weg behandelt, wobei Hölzels Lehre und ihre Rezeption durch Brühlmann, sein Cézanne- und Marées-Erlebnis und dann eben Stil und Gehalt der Spätphase seines Schaffens eine besonders intensive Darstellung erfahren. Nicht jede Einleitung zu einem Werkkatalog ist lesenswert; diese lohnte für sich schon den Kauf des wertvollen und sympathischen Werks. Heinz Keller

Gunter Böhmer. Bilder und Zeichnungen

Mit einer Einführung von Peter Mieg, einem Widmungsblatt von Hermann Hesse und einer Aufzeichnung des Künstlers. Dokumentation von Hans A. Halbey
224 Seiten mit 94 ein- und 16 mehrfarbigen Abbildungen
H. Tschudy & Co. AG, St. Gallen 1963
Fr. 98.–

Die Casa Camuzzi, jenes romantische Neurokoko-Jägerschloßchen in Montagnola, beherbergte früher nicht nur Hermann Hesse, beherbergt seit langem nicht allein den Maler Hans Purrmann (siehe WERK 8/1963); hier wohnt im Sommer auch Gunter Böhmer. Mit 22 Jahren kam der Dresdener Künstler (geboren 1911) in Montagnola an, und die Begegnung mit der Casa Camuzzi war für ihn entscheidend; seit dreißig Jahren hat er da seine Wohnung. Auch für das Schaffen Böhmers wurde dieses Haus fruchtbar: aus der eigenen Traumwelt, aus der Welt der Dichtungen, die er illustriert, von den Reisen nach Paris, nach Venedig, nach Ischia kehrt er als Maler immer wieder zurück zu den Œil-de-bœuf-Fenstern, den Stukkaturen, dem lebhaft zur Terrasse hinuntertauchenden Treppenhaus, den gelben Außenmauern und dem südlich wuchernden Garten der Casa Camuzzi.

Die Gunter Böhmer-Monographie des Tschudy-Verlags ist darum auch ein Bericht aus dem Traumhaus Camuzzi, aber nur: auch. Die abgebildeten Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde sind Mitteilungen aus einer reichen Malerwelt: Pferd, Mensch, Landschaft, Stilleben, Architektur, erlebt und erfunden von einem dichterisch bewegten Geist, aufgezeichnet in einer rhythmisch dynamischen Bildschrift. Gunter Böhmer ist einer der seltenen echten Illustratoren unserer Zeit und ein Meister der Buchgestaltung. Seine Monographie – von ihm selbst typographisch gestaltet – ist darum von schönster Kohärenz der Bilder und Texte. Die Einleitung, die dem chronologisch geordneten Tafelteil vorausgeht, wechselt zwischen frei niedergeschriebenen Tuschzeichnungen, Druckseiten und autographen Notizen Hermann Hesses und Gunter Böhmers, als ob es ein fortlaufender Text wäre; die fünf einleitenden Zeichnungen finden auf der sechsten Seite in voller Selbstverständlichkeit ihre Fortsetzung in Peter Miegs dichtem und poetischem Bericht über Böhmers Welt und Schaffen. Was Mieg von den Elementen eines einzelnen Bildes Böhmers sagt, gilt auch von diesem Buche: es ergibt sich eine Einheit von köstlicher Frische. Neben diesen künstlerischen Qualitäten

leistet die schöne, ja kostbare Publikation auch der Forderung nach wissenschaftlicher Dokumentation Genüge: die zwanzig letzten Seiten bringen die biographischen Angaben und verzeichnen das umfangreiche graphische Werk Böhmers, eigene Veröffentlichungen, illustrierte Bücher, Buchumschläge, Plakate sowie die Literatur über ihn und seine Ausstellungen. Heinz Keller

Friedrich Bayl: Bilder unserer Tage

106 Seiten mit ein- und mehrfarbigen Abbildungen
M. DuMont Schauberg, Köln 1960. Fr. 26.40

Es gibt Kritiker, welche die Polyphonie ihrer Zeit mit ruhiger Kontemplation ausbreiten, und es gibt andere, die für eine der verschiedenen Möglichkeiten kämpfen. Jeder Typus des Urteilenden hat seine Vorzüge und Nachteile. Bayl ist dem zweiten zuzurechnen: er beachtet nicht, welche Möglichkeiten dinglicher Kunst sich ebenfalls wandeln und eines Tages wieder aktuell werden können. Noch weniger scheint er einem verwandelten «Konstruktivismus», wie er etwa in der Zero-Gruppe neu hervortritt, irgendwelche Chance einzuräumen. Nur das nach allen Seiten ausstrahlende «Informel» kommt in seinem Buch zum Klingen, allerdings sowohl nach der «aktiv-abstrakten» als auch nach der kontemplativen (Tapiés) Seite hin. Dies geschieht aber sehr lebendig und wird in kurzen Kapiteln von den verschiedensten Punkten her angegangen. Der Leser kann hier wirklich nacherleben, was die wichtigsten Äußerungsformen unserer Zeit in Bewegung setzt, von Wols, Tobey, Pollock, Mathieu bis zum Gegengewicht von Rothko und Bissier, wobei Emil Schumacher eine Art Übergang bildet. Sehr einleuchtend ist hierbei die Funktion der Fläche, des Machens, der unbewußten und bewußten Verstrickungen und Formenwürfe umschrieben und deren geistiger Hintergrund ausgedeutet. Manchmal werden die neuen Ausdruckszüge allerdings etwas zu sehr auf Kosten früherer Jahrhunderte charakterisiert, so daß gelegentlich als neu bezeichnet wird, was schon in früheren dynamischen Bereichen vorkam. Das Buch wirkt aber sowohl in seinen grundsätzlichen Kurzkapiteln als auch den nachfolgenden knappen Charakterisierungen der dargebotenen Einzelmeister ein-sichtsvoll und vital, nicht minder durch seinen Anhang, welcher Selbstbekenntnisse der besprochenen Maler versammelt. Franz Roh

Hermann von Fischer:

Die Kunsthandwerker-Familie Funk im 18. Jahrhundert in Bern

47 Seiten mit Abbildungen, Tabellen und 32 Bildtafeln
Berner Heimatbücher 79/80
Verlag Paul Haupt, Bern. Fr. 10.–

Im Zusammenhang mit einer Ausstellung von Funk-Möbeln (von denen die Kommoden zu den am höchsten bewerteten schweizerischen Stilmöbeln gehören) im Schloß Jegenstorf (1961) hat der bernische Denkmalpfleger Hermann von Fischer erstmals die Geschichte der bernischen Kunsthandwerker und Künstler namens Funk auf Grund der Quellen erforscht und dargestellt. Seine von guten Werkwiedergaben (Möbel, Dekorationsstücke, Pendulen, Plastiken) begleitete Arbeit ist nicht nur ein zuverlässiger Beitrag zur Künstlergeschichte, sondern sie bietet auch ein aufschlußreiches Kulturbild vom künstlerischen Handwerkerstand in der Blütezeit des alten Bern.

Als Sohn des 1706 von Murten nach Bern übergesiedelten Johann Lorenz Funk wurde Matthäus Funk (1697–1783) ein bedeutender und vielbeschäftigter Ebenist. Sein Sohn Daniel (1726–1787) schuf als Uhrmacher reichverzierte Pendulen. Von den Brüdern des Matthäus kamen Johann Friedrich Funk I als Bildschnitzer und Bildhauer (und sein Sohn J. F. Funk II ebenfalls als Bildhauer) sowie Johann Peter Funk als Rahmenvergoldner und Sigmund Emanuel Funk als Bildhauer und Vergolder zu Ansehen. Bei dem Bildhauer Johann Friedrich Funk II (1745–1811) wird bereits die klassizistische Stilform maßgebend. E. B.

Eingegangene Bücher

Friedrich Behn: Vorgeschichtliche Welt. 223 Seiten mit 88 Tafeln. Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1962. Fr. 41.50

Adolf Reinle: Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Band VI. Das Amt Hochdorf. Nachträge zu den Bänden I–V. 544 Seiten mit 355 Abbildungen. Birkhäuser, Basel 1963. Fr. 62.–

Riccardo Tognina und Romerio Zala: Das Puschlav. 24 Seiten und 48 Tafeln. Schweizer Heimatbücher, Band 53. Paul Haupt, Bern 1963. Fr. 5.–

Rudolf Zbinden und Max Pfister: Langnau, Herz des Oberemmentals. 32 Seiten und 32 Abbildungen und 2 Farbtafeln. Berner Heimatbücher. Band 89. Paul Haupt, Bern 1963. Fr. 5.–

Die Lorenzkirche in Nürnberg. Text von Johannes Viebig. Aufnahmen von Ingeborg Limmer. 48 Seiten mit 48 Abbildungen. Langewiesche-Bücherei. Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, Königstein im Taunus. Fr. 4.–

Die Sebalduskirche in Nürnberg. Text von Hans-Martin Barth. Aufnahmen von Ingeborg Limmer. 48 Seiten mit 48 Abbildungen. Langewiesche-Bücherei. Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, Königstein im Taunus. Fr. 4.–

Leonie von Wilckens: Fest- und Wohnräume vom Barock bis zum Klassizismus. 108 Seiten mit 101 Abbildungen. Die Blauen Bücher. Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, Königstein im Taunus 1963. Fr. 7.95

Werner Hegemann: 1930. Das steinerne Berlin. Geschichte der größten Mietskasernenstadt der Welt. Herausgegeben von Ulrich Conrads. 344 Seiten mit 100 Abbildungen. Bauwelt Fundamente 3. Ullstein GmbH, Berlin, Frankfurt am Main, Wien 1963. Fr. 15.–

Jane Jacobs: Tod und Leben großer amerikanischer Städte. Herausgegeben von Ulrich Conrads. 221 Seiten mit 3 Abbildungen. Bauwelt Fundamente 4. Ullstein GmbH, Berlin, Frankfurt am Main, Wien 1963. Fr. 10.60

Bruno Taut: Frühlicht 1920–1922. Eine Folge für die Verwirklichung des neuen Baugedankens. Herausgegeben von Ulrich Conrads. 224 Seiten mit 240 Abbildungen. Bauwelt Fundamente 8. Ullstein GmbH, Berlin, Frankfurt am Main, Wien 1963. Fr. 11.65

Le Corbusier: 1922. Ausblick auf eine Architektur. Herausgegeben von Ulrich Conrads. 216 Seiten mit 234 Abbildungen. Bauwelt Fundamente 2. Ullstein GmbH, Berlin, Frankfurt am Main, Wien 1963. Fr. 12.80

Evangelische Kirchen in Westfalen 1952 bis 1962. Herausgegeben vom Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen. 104 Seiten mit Abbildungen. Luther-Verlag, Witten a. d. Ruhr 1963. Fr. 22.85

Denis Bablet et Jean Jacquot: Le lieu théâtral dans la société moderne. 248 Seiten und 39 Tafeln. Editions du centre national de la recherche scientifique, Paris 1963. fFr. 25.–

Roland Gross: Unterrichtsreform und Klassenraum. 100 Seiten mit 235 Abbildungen. Architektur-Wettbewerbe Heft 36. Karl Krämer, Stuttgart 1963. Fr. 22.85

Walter Meyer-Bohe: Ebenerdig wohnen. Der Flachbau als Wohnform und als städtebauliches Element. 136 Seiten mit 98 Abbildungen, 56 Plänen und 100 Grundrissen. Julius Hoffmann, Stuttgart 1963. Fr. 45.15

Margarete Baur-Heinhold: Geschmiedetes Eisen vom Mittelalter bis um 1900. 112 Seiten mit 105 Abbildungen. Die Blauen Bücher. Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, Königstein im Taunus 1963. Fr. 7.95

Paul Vogt: Leuchter und Lampen aus Stahl. Herausgegeben von der Beratungsstelle für Stahlverwendung, Düsseldorf. 136 Seiten mit 140 Abbildungen. Stahleisen mbH, Düsseldorf 1963. Fr. 32.35

100 Jahre Schreinerei Adolf Gucker, Zürich. 64 Seiten mit 41 Abbildungen. Adolf Gucker, Zürich 1963

Walter Traupel: Hochschule und Spezialistentum. 17 Seiten. Kultur- und Staatswissenschaftliche Schriften der ETH, Heft 119. Polygraphischer Verlag AG, Zürich 1963. Fr. 3.80

Werner Blaser: Struktur und Gestalt in Japan | Structure and Form in Japan. 208 Seiten mit 205 Abbildungen. Verlag für Architektur im Artemis-Verlag, Zürich 1963. Fr. 58.–

Paul F. Damaz: Art in Latin American Architecture. Preface by Oscar Niemeyer. 232 Seiten mit Abbildungen. Reinhold Publishing Co., New York 1963. \$ 15.00

Udo Kultermann: Neues Bauen in Afrika. 32 Seiten und 243 Abbildungen. Ernst Wasmuth, Tübingen 1963. Fr. 41.40

The Writers' and Artists' Year Book 1963. A Directory for Writers, Artists, Playwrights, Writers for Film, Radio and Television, Photographers and Composers. 444 Seiten. 56th Edition. Adam and Charles Black, London 1963, 12. 6d.

Neuere Malerei in der Staatsgalerie Stuttgart. Ausgewählt und beschrieben von Werner R. Deusch. 128 Seiten mit 55 farbigen Tafeln. Städtische Sparkasse Stuttgart und Städtische Girokasse Stuttgart

Sculptures of the Rijksmuseum Kröller-Müller. 128 Seiten und 61 Abbildungen. Rijksmuseum Kröller-Müller, Otterlo 1963

Vagn Poulsen: Griechische Vasen und Bauten. 116 Seiten mit 117 Abbildungen und 4 farbigen Tafeln. Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, Königstein im Taunus 1963. Fr. 7.95

André Chastel: Italian Art. 528 Seiten mit 43 Abbildungen und 128 Tafeln. Faber & Faber, London 1963. 84 s.

Velázquez. A Catalogue Raisonné of his Œuvre. With an Introductory Study by José Lopez-Rey. 370 Seiten und 222 Tafeln. Faber & Faber, London 1963. 12 guineas.

Hans Naef: Schweizer Künstler in Bildnissen von Ingres. 104 Seiten mit 14 Abbildungen. Manesse, Zürich 1963. Fr. 18.–

Christine Sieber-Meier: Untersuchungen zum «Œuvre Littéraire» von Eugène Delacroix. 113 Seiten und 7 Tafeln. Basler Studien zur Kunstgeschichte, Neue Folge, Band IV. Francke, Bern 1963. Fr. 18.–

Raffaële Carrieri: Futurismus. Deutscher Text der italienischen Ausgabe. 160 Seiten. Edizioni del Milione, Milano 1963. L. 1500

Emil Preetorius: Geheimnis des Sichtbaren. Gesammelte Aufsätze zur Kunst. 208 Seiten mit 27 Tafeln und 15 Abbildungen. R. Piper & Co., München 1963. Fr. 25.40

Roger Shattuck: Die Belle Epoque. Kultur und Gesellschaft in Frankreich 1885 bis 1918. 382 Seiten mit 61 Abbildungen und 15 Notenbeispielen. Piper-Paperback. R. Piper & Co., München 1958. Fr. 15.–

Facsimile Querschnitt durch die Gartenlaube. Eingeleitet von Friedrich Sieburg, herausgegeben von Heinz Klüter. 208 Seiten mit Abbildungen. Scherz, Bern 1963. Fr. 19.80

taschen-documenta. 48 Seiten mit Collagen. Buchheim, Feldafing. Fr. 11.65

Die Deutschen. Aufnahmen von René Burri. Auswahl der Texte von Hans Bender. 170 Seiten mit 81 Abbildungen. Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1962. Fr. 22.50

Nachträge

Das Hamburger Klassenkreuz

In WERK 6/1963, Seite 234, berichteten wir über das «Hamburger Klassenkreuz». Gemäß einer Mitteilung der Baubehörde der Freien und Hansestadt ist der Entwurf für das Klassenkreuz und die Turnhalle im Hamburger Hochbauamt hergestellt worden unter der Leitung des derzeitigen Amtsleiters, Prof. Paul Seitz.